



Die Biogasanlage von Hans Grötzinger wird hauptsächlich mit Zwischenfrüchten und Gras gefüttert. Die Abwärme der Anlage wird nahezu vollständig über eine installierte Nahwärmeleitung und eine Trocknungsanlage genutzt.

Mehr Chancen für die Kleinen

Eine neue Energiegenossenschaft will ein Gegengewicht zu Großkonzernen setzen. Durch eine Mischung aus Selbsthilfe, Umwelt- und Naturschutz und cleverer Vermarktung sollen Energieanlagen in die Nach-EEG-Zeit geführt werden.

Vor knapp zwei Jahren schlossen sich 17 Mitglieder und Betreiber von EEG-Anlagen unter dem Dach der „Erzeugergemeinschaft für Energie in Bayern eG“ (EEB eG) mit insgesamt 23,5 MWp zusammen. Die neue Genossenschaft (www.eeb-eg.de) unterstützt erstmals in Deutschland erzeugetübergreifend die regional verteilten Betreiber von regenerativen Energieerzeugungsanlagen (Wind, Wasser, Photovoltaik (PV)-Freiflächenanlagen und Biomasse). Die Ziele: gemeinsame Vermarktung sowie Öffentlichkeitsarbeit, Interessensvertretung und Marketing. Die Genossenschaft will ein sogenanntes Post-EEG-Vergütungsmodell schaffen und dazu soll ab Juni der Strombetrieb in Kooperation mit den bayerischen Stadtwerken und der regionalwerke GmbH & Co. KG starten.

Unabhängig

Die zunehmenden Abhängigkeiten von politischen Entscheidungen und Lobbyeinflüssen erfordern laut Andreas Engl, Initiator und Vorstandsvorsitzender der Erzeugergemeinschaft, für die dezentralen Anlagenbetreiber ein organisiertes Auftreten: „Nur gemeinsam können wir erfolgreich auf dem deutschen Energiemarkt bestehen und gleichzeitig zu fairen Konditionen produzieren.“

Engl studierte Landschaftsarchitektur (FH) und ist zudem Master im Energiemanagement. Auf der ehemaligen Lehmgrube seines Großvaters bekam er die Möglichkeit, ein Solarfeld zu bauen. Das Solarfeld steht in Oberndorf, Gemeinde Bodenkirchen. Die 1 MWp-Anlage ist 2,7 ha groß und kostete 1,7 Mio. € – mit Beteiligung der Stadt Vilsbiburg (10 %) und dem Generalunternehmer aus Altötting (10 %).

Der Landschaftsarchitekt wollte unbedingt ein Vorzeigeprojekt, integriert in die Natur und gesellschaft-

lich akzeptiert. Der damalige bayerische Umweltminister Marcel Huber kam 2012 zur Eröffnung und die Abendschau im Bayerischen Fernsehen berichtete über die „umweltfreundlichste Solaranlage Bayerns“.

Sämtliche Einnahmen bei einem Erlös von knapp 20 ct/kWh wurden bisher in die Deckung der Betriebskosten sofort wieder investiert – mindestens in den ersten zehn Jahren wird das so bleiben. Somit ist der finanzielle Spielraum für einen Solarfeldbetreiber nicht sehr groß und unerwartete Risiken gibt es immer.

Viele Hürden

Aufgrund politischer Entscheidungen mussten letztendlich neben seinem Generalunternehmen auch sein Wechselrichterhersteller sowie sein Modulhersteller Insolvenz anmelden und alle Garantien waren auf einmal weg. „Das hat mich ziemlich geärgert und ich dachte, dass auch andere Betreiber ähnliche Probleme haben“, erzählt der heute 31-jährige. Und so kam er auf die „Idee eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses.“

Er fragte bekannte Betreiber aus der Umgebung, ob sie mitmachen würden und dann gründeten sie im Sommer 2015 die deutschlandweit einmalige Genossenschaft. Aktuell gibt es 28 Mitglieder, davon 25 Anlagenbetreiber; verteilt von Straubing bis Mühldorf und von Freising bis Passau. Das Ziel ist, den Erzeugungsmix in Bayern widerzuspiegeln: „Bis jetzt fehlt uns nur noch die Wasserkraft.“

Ein großer Pluspunkt: Seit der Gründung haben sich die Mitglieder immer gegenseitig bei Problemen geholfen und es konnten auch Kooperationen mit Unternehmen aus dem Bereich der Energiewirtschaft eingegangen werden, z. B. mit der SAG, einem namhaften Direktvermarkter, oder der RA-Kanzlei PSL & Partner aus Regensburg. „Jetzt bin ich nicht mehr alleine, sondern kann mich an

ein Netzwerk mit einer großen Vielfalt an Experten wenden, um miteinander Lösungen zu erarbeiten“, so Engl. Normalerweise sind nur einzelne Branchen zusammengeschlossen, nun aber unterstützen sich die Erneuerbaren erzeugetübergreifend.

In der Öffentlichkeit

Die EEB eG befindet sich ausschließlich in Händen ihrer Mitglieder, den bayerischen EEG-Anlagenbetreibern. Mit dem neu entstehenden Netzwerk wird eine Markenidentität aufgebaut, um die Akzeptanz für die Energiewende in der Bevölkerung zu stärken. Hierfür baut die Genossenschaft auf die Kooperation mit Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Technik.

Weiterhin sollen Innovationen im Hinblick auf eine erzeuget- und verbraucherfreundliche Energiewende gefördert werden. „Die Energiewende wird viel zu stark von der Politik bekämpft“, meint Engl. Er ist überzeugt, dass sich die Bevölkerung einen höheren Anteil an Erneuerbaren wünschen würde und die Akzeptanz groß ist. Noch ein Aspekt: Wenn die Energie dezentral erzeugt wird, wären die großen Trassen hinfällig und die regionale Wertschöpfung gesteigert.

Die privaten und genossenschaftlichen Betreiber von EEG-Anlagen können sich der EEB eG anschließen, um gemeinsam ein Gegengewicht zu den Industrieinteressen zu etablieren und die regionale Bürgerenergie zu stärken. Deren Ziel ist, ein flächendeckendes Netzwerk von Mitgliedsanlagen über ganz Bayern zu schaffen. „Mit jedem neuen Mitglied wachsen die Vorteile für den Einzelnen“, erläutert Andreas Engl.

Aktuell beschäftigen sich die EEB-Mitglieder mit einem sehr großen Problem, das die gesamtdeutsche Energiewende betrifft und auch stark gefährdet. Sie wollen sich auf die Zeit nach der gesicherten EEG-Ver-

gütung vorbereiten, wenn sie ihren Strom ansonsten nur zu Börsenkonditionen verkaufen können. Bei den ersten Anlagen läuft diese EEG-Vergütung 2020 aus und die Einnahmen über eine Vermarktung an der Strombörse reichen nicht einmal aus, um die Betriebskosten der Erzeugungsanlagen zu decken.

Post-EEG-Modell

„Wir arbeiten darum aktuell an einem sogenannten Post-EEG-Vergütungsmodell, das den Weiterbetrieb unserer Anlagen auch im Anschluss an die gesicherte EEG-Vergütung ermöglicht und einen Rückbau der Anlagen verhindern soll“, macht der Vorstandsvorsitzende deutlich, der zudem die Unabhängigkeit von der Politik anführt. Grundsätzlich basiert dieses Modell auf drei Säulen: 1. Gemeinsame Vermarktung, 2. unter einer Dachmarke, über die regionalwerke (Stadtwerke der Region) sowie die bayerischen Stadtwerken und 3. die Endkunden vor Ort.

„Wir haben ein Qualitätsprodukt, das gesamtgesellschaftlich enorme Vorteile bietet. Wir sollten es nicht als Graustrom an der Börse vermarkten, sondern als Qualitätsprodukt an den Endverbraucher vor Ort anbieten“, betont er. In diesem Zusammenhang wurde kürzlich sogar vom Bundeswirtschaftsministerium ein Förderprojekt genehmigt, das den zukünftigen Strommarkt und die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Weiterbetrieb von ehemaligen EEG-Anlagen ohne weitere Förderung untersuchen wird. Die EEB eG sowie die regionalwerke sind Teil der Projektgruppe, die unter anderem gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) und Softwareunternehmen die Marktreife für regenerativen Strom herstellen wollen.

Graustrom

Aktuell kaufen Stromlieferanten ihren Bezugsstrom für die Verbraucher als Graustrom, beispielsweise über die Strombörse in Leipzig, ein. Strom wird als Commodity gehandelt, also als ein Produkt ohne Eigenschaften. Auch die Ökostromanbieter in Deutschland kaufen ihren Strom als Graustrom ein und „vergrünen“ ihn im Anschluss noch mit einem CO₂-Zertifikat, das sie im Ausland oder von deutschen Altanlagen ordern. Alle Anlagen ab 2000, die eine EEG-Vergütung bekommen, dürfen solche Zertifikate für Ökostromanbieter nicht ausstellen, da sie

dem EEG-Doppelvermarktungsverbot unterliegen und keine weiteren Einnahmen, außer der EEG-Vergütung erhalten dürfen. Insofern hat Ökostrom keinen wirklichen Einfluss auf die deutsche Energiewende, auch wenn das die Ökostromanbieter glauben lassen möchten. Zu diesem Ergebnis kommt auch das Umweltbundesamt in der Studie „Marktanalyse Ökostrom“.

„Mithilfe der Erzeugergemeinschaft für Energie in Bayern eG sowie der regionalwerke als Stadtwerke der Region und mit anderen bayerischen Stadtwerken soll sich das nun ändern. Zukünftig werden wir dazu den Strom unserer Anlagen direkt an die Verbraucher vor Ort der Anlagen liefern und das mit Hilfe eines virtuellen Kraftwerks bewerkstelligen und auch nachweisen können“, erklärt Engl.

Premiumstrom

Allerdings wird dann kein „Ökostrom“ vermarktet, sondern ein neues Produkt, der Premiumstrom aus der Region. Er ist der Meinung, dass diese Vorgehensweise, im Gegensatz zur anonymisierten Graustromvermarktung über die Börse, erstmals die notwendigen Mehreinnahmen für einen wirtschaftlichen Weiterbetrieb der EEG-Anlagen in Bayern schaffen kann.

„Wir wollen also ein neues Premium-Stromprodukt im Energiemarkt etablieren, das im Gegensatz zu Graustrom oder Ökostrom die Regionalität in den Vordergrund stellt und mit dem die Verbraucher erstmals die regionale Energiewende unterstützen können“, verdeutlicht Engl. Insgesamt stellt er sich einen Marktplatz vor, auf dem sich Erzeuger und Verbraucher treffen. Dazu sollen dann auch die bayerischen Betreiber von PV-Dachanlagen gehören. Die in den Marktplatz gelieferten Strommengen sollen dann für die regionalwerke sowie den bayerischen Stadtwerken zur Verfügung stehen, um so die Endkunden aus der Region beliefern zu können.



Initiator und Vorstandsvorsitzender Andreas Engl ist der Motor der genossenschaftlichen Erzeugergemeinschaft.

Darum ist unsere Gemeinschaft so wertvoll

Hans Grötzingler aus Hilling ist Gründungsmitglied der EEB. Der 34-jährige Landwirtschaftsmeister Ökolandbau bewirtschaftet einen rund 135 ha großen Marktfreuchtbetrieb – seit 1989 als Naturlandbetrieb. Er baut Dinkel, Winterweizen, Körnermais, Hafer, Kleegras und Zwischenfrucht-Mischungen an. Bis vor ein paar Jahren standen noch Milchkühe im Stall und Ochsenmast wurde betrieben. Doch mit der Ökolandbau-Richtlinie 2013 endete die Tierhaltung auf dem Betrieb. Der geforderte Auslauf war nicht umsetzbar. Seit 2011 betreibt er eine Biogasanlage mit 310 kW installierter und 210 kW Dauerleistung. Der Betriebsleiter entschloss sich, in der Fruchtfolge 40 % Zwischenfrüchte und Kleegras anzubauen. Gemeinsam mit den 20 ha Grünland aus dem Binatal kann dieses Futter am besten über eine Biogasanlage verwertet werden.

Diese ist inzwischen ein wichtiges wirtschaftliches Standbein für den Betrieb geworden. Sie verwertet Mist, Gras, Zwischenfrüchte und zugekauften Mais (10 %) und liefert zudem hochwertigen Dünger für die



FOTOS: HELGA GEBENDORFER

Intensiver Kontakt unter den EEB-Mitgliedern: Andreas Engl (r.) schaut gerne bei Hans Grötzingler vorbei.

Markfrüchte im Betrieb. Das Gärsubstrat wird auf die eigenen Flächen ausgebracht und an andere Betriebe geliefert. Ein großer Vorteil ist, dass der Dünger kontrolliert über die ganze Fruchtfolge ausgebracht wird. Der Landwirtschaftsmeister führt seinen Biobetrieb mithilfe des Düngers relativ intensiv mit hohen Erträgen. „Ich kann mit relativ wenig Dünger relativ viel bewirken“, gibt er Auskunft. Die komplette Abwärme der Biogasanlage wird über ein Nahwärmenetz im eigenen Betrieb und in der Nachbar-

schaft verwertet. Außerdem wird sie zur Trocknung von Getreide und Mais sowie Hackschnitzel (5000 bis 6000 m³ pro Jahr) für den Eigenbedarf, aber auch für andere Betriebe verwendet.

„Ich bin schon immer einen anderen Weg gegangen. Mir liegt die dezentrale Energieversorgung und Wertschöpfung in der Region am Herzen“, so Grötzingler. Bei ihm läuft die Einspeisegarantie erst 2030 ab: „Doch das geht ganz schnell vorbei und ich möchte für die Zeit danach gerüstet sein.“ Sein Ziel ist, die dezentrale Energiewende voranzubringen. „Einer alleine schafft das nicht, darum ist unsere Gemeinschaft und der Austausch untereinander so wertvoll“, schildert er. Darüber hinaus hat bei ihm der Umweltschutz eine große Bedeutung. „Das kostet oft nicht viel, bewirkt aber viel, um der Natur Platz zu lassen“, so Grötzingler, der mit seinem Vater zwei Tagwerk Streuobstwiesen und verschiedene Heckenpflanzen angelegt sowie einen Bach renaturiert hat. Für seine Initiativen wird er im Umweltaudit für Biogasanlagen entsprechend honoriert. **HG**

Umweltbonus

Den Umweltbonus gibt es für die Anlagenbetreiber nicht geschenkt. Sie müssen dafür ihre Betriebsausrichtung nachhaltiger gestalten – im Sinne der Verbraucher. Über ein „anlagenspezifisches Umweltaudit“ werden sie nach ökologischen und sozialen Kriterien bewertet und je mehr Punkte sie dabei erreichen, desto größer ist der Anteil am Fördertopf, der jährlich ausgeschüttet wird.

Anlagenbetreiber werden damit für eine nachhaltige Bewirtschaftung belohnt, beispielsweise wenn sie Streuobstwiesen pflanzen oder wenn Biogasanlagenbetreiber verstärkt Abwärme nutzen. Wichtig dabei ist, dass kein Anlagenbetreiber benachteiligt wird und er immer die EEG-Vergütung erhalten wird. Allerdings wird im aktuellen EEG-Vergütungsmodell wie bei Ökostromanbietern eine ökologische Integration genauso wenig unterstützt wie der regionale Ausbau der regionalen Energiewende nur schleppend vorankommt. Mit dem Modell aus Bayern- und Umweltbonus, insgesamt 25 € pro Person und Jahr (Annahme 1000 kWh Stromverbrauch), können die Stromkunden nun die Energiewende erstmals aktiv gestalten und der Mehraufwand wird den Anlagenbetreibern erstattet.

Umweltschutz

Ein Musterbeispiel ist Engls Solarfeld, das mit Hecken, 80 Streuobstbäumen, 80 Sträuchern, Wein und Hopfen glänzt. „Mit einfachsten Mit-

teln ist diese Fläche zu einem Biotop geworden“, betont er. Engl lässt dabei jährlich die Artenvielfalt auf seinem Solarfeld aufnehmen, um die erfolgreiche Kombination aus Ökonomie und Ökologie im Bereich der Erneuerbaren Energien zu beweisen.

„Ich bin überzeugt, dass unser Weg richtig ist. Energie wird immer und zu jeder Zeit benötigt und sie muss regional erzeugt werden, um Kosten zu sparen und Versorgungssicherheit sowie Wertschöpfung zu schaffen. Deshalb bin ich guten Mutes und schaue positiv in die Zukunft“, lautet Engls Bilanz für sein Solarfeld, die Erzeugergemeinschaftgenossenschaft sowie für das Gelingen der Energiewende. **Helga Gebendorfer**

ANZEIGE

Holz-Kraft-Anlagen bei Kunden besichtigen

- 20.5.17, „HKA 30“ bei Naturlandbetrieb Höpfl, 86911 Dießen
- 20.5.17, „HKA 10“, Huber, 85301 Sünzhausen
- 27.5.17, „HKA 45“-Kaskade, Öko-Kraftwerk, 94544 Hofkirchen

Termine & Infos unter:
www.holz-kraft.com

Re² Strom & Wärme aus Holz

Spanner Re² GmbH
Tel.: 08773/707980, info@holz-kraft.de